

Das Tierwohl aus Sicht des Ethikers

Der Theologe und Philosoph Peter G. Kirchschräger plädiert für einen guten Umgang mit allen Tieren.

Monika Wegmann

Das Ökumenische Institut und der Ökumenische Förderverein führen am kommenden Dienstag in der Universität Luzern das Forum Ökumene durch: Peter G. Kirchschräger, Professor für Theologische Ethik und Leiter des Instituts für Sozialethik ISE, wird zum Thema «Das Verhältnis zwischen Menschen und Tieren aus ethischer Perspektive» referieren.

In einem Gespräch erachtet er – trotz der vielen Probleme in der Welt – das Thema auch heute als relevant, interessant und bedeutsam. «Der Umgang mit Tieren ist ethisch relevant, wenn man beispielsweise an die medizinische Forschung denkt, die Tierversuche für Kosmetik und den Fleischkonsum. Man muss sich den aktuellen Fragen stellen, ich will zu einer ethischen Orientierung beitragen.» Aber wenn man von Menschenwürde spricht, was ist mit der Würde des Tieres? Er gibt zu bedenken, dass man bei Tieren eher den Eigenwert betonen sollte, weil zwischen Menschen und Tieren eine Differenz bestehe und der Begriff Menschenwürde ein absolutes Instrumentalisierungsverbot beinhalte: «Dennoch darf das Tier kein Produkt sein, denn beide sind verletzlich. Der Mensch hat die Fähigkeit, seine Verletzlichkeit zu reflektieren und ist moralfähig.» Auf diesem ethischen Grundsatz könne er sein Handeln ausrichten und sich für die Menschen und den Tierschutz einsetzen. «Selbst in der Bundesverfassung sind die Würde des Tieres und ein Tierschutzgesetz enthalten. Allerdings gibt es in der Pra-



Bei der Umsetzung des Tierschutzgesetzes gebe es noch Luft nach oben, sagt Theologe und Philosoph Peter G. Kirchschräger.

Bild: Getty

xis noch Luft nach oben.» Schon in der Bibel werde in der Genesis die Verantwortung des Menschen gegenüber der Schöpfung betont. «Es wird hier die Basis gelegt für einen rücksichtsvollen Umgang mit Tieren. Die Menschen sind in der Verantwortung zur Schöpfung und sollen ihr Sorge tragen.»

Reichere Länder könnten einen Beitrag leisten

Dem Theologen ist wichtig zu erklären, dass die Sätze über die Unterwerfung der Erde und das Herrschen über Tiere und Pflanzen noch heute oft falsch inter-

pretiert würden. Beim Umgang mit dem Tier gebe es zudem kulturelle und sozioökonomische Unterschiede. «Bei indigenen Gemeinschaften spielt der Nachhaltigkeitsgedanke eine grössere Rolle. Wir können von ihnen noch etwas lernen», so Kirchschräger. In Demokratien komme das Tierwohl mehr zum Tragen. «Man kann sich informieren, seine Meinung und Kritik offen einbringen.» Diese Länder seien offen für Veränderungen. «Ich bin zuversichtlich, denn es gibt positive Anzeichen für nötige Verbesserungen. Die reicheren Länder

könnten einen Beitrag leisten, indem sie dem Tierwohl mehr Beachtung schenken würden.» Die Grosskonzerne würden im Umgang mit den Tieren den Fokus zu einseitig auf Gewinnmaximierung setzen.

Für den Konsumenten sei es angesichts der riesigen Fleischauslagen in den Läden schwer, den Bezug zur Tierethik herzustellen. «Jeder sollte sein Verhältnis dazu selber reflektieren. Wenn ich etwas kaufe, ist das wie eine politische Stimmabgabe. Man kann zu den Produktionsbedingungen Ja oder Nein sagen.»

Die Menschen seien «Konsum-Aktoren» und hätten eine gewisse Macht. «Der Fleischkonsum ist grundsätzlich vertretbar. Aus ethischer Sicht sollte man sicher möglichst wenig Fleisch essen und sich eher vegetarisch oder vegan ernähren.» Er selbst sei kein Vegetarier, aber auf dem Weg, gibt Kirchschräger zu.

Jeder findet Jungtiere herzlich, ob Hunde- oder Eisbärenbabys. Im Internet wird oft ein Haustier gekauft, das dann verwöhnt und wenig artgerecht gehalten wird. Jeder kennt solche Fälle. Diskutiert wird auch darüber, ob Tiere Gefühle haben. Dazu sagt Kirchschräger: «Ich denke, es ist eine Form des Empfindens, die über den Instinkt hinausgeht.»

Werden Haus- oder Nutztiere besser behandelt? Peter G. Kirchschräger, der sich neben der Forschung als beratender Experte in nationalen und internationalen Organisationen wie UN, Unesco, OSZE und anderen für Ethik und Menschenrechte engagiert, sagt zuletzt: «Ich bin bei diesem Unterschied vorsichtig. Man sollte mit allen Tieren einen guten Umgang pflegen. Ein Phänomen ist für mich das Haustier, denn hier kann sich eine Form von Beziehung entwickeln.» Doch man solle im Umgang nicht übertreiben und den Tieren mehr zukommen lassen als den Menschen. «Das fände ich problematisch.»

Hinweis

Peter G. Kirchschräger referiert zu diesem Thema im Forum Ökumene der Universität Luzern, Hörsaal 9, am Dienstag, 10. Mai, 18.15 Uhr. Die Veranstaltung ist öffentlich und kostenlos.

Mein Thema

Offenes Ohr

Es zieht sofort die Blicke der Eintretenden auf sich: das von Louis Moillet gestaltete Chorfenster in der Luzerner Lukaskirche. In bunten Farben werden darin unzählige Geschichten erzählt. Und wenn die Sonne durchs Fenster scheint, dann fliessen die Farben in die Kirche hinein.

Wie oft bin ich schon vor diesem Fenster gesessen und habe mich davon berühren lassen!

Ganz unten in der Mitte sitzt der Evangelist Lukas. Vor sich ein grosses Buch. Geöffnet liegt es auf seinem Schoss. Lukas schreibt an seinem Evangelium. Er schreibt – und doch ist sein Blick nicht etwa auf das Buch gerichtet. Lukas schaut in die Ferne. Es ist, als würde er nach innen schauen. In sich hineinhören. Auf Gottes Stimme.

Ich betrachte diesen Lukas. Wie er dasitzt und ganz genau hinhört. Und denke: Genau das ist doch unsere Aufgabe als Kirche. Nämlich zu hören. Auf Gottes Stimme, aber genauso auf die Anliegen, Sorgen, Nöte, Ideen, Gedanken der Menschen, die uns begegnen, und dadurch immer mehr zu einer hörenden Kirche zu werden.



Verena Sollberger
Pfarrerin ref. Kirche
Stadt Luzern
verena.sollberger@
reflu.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ  Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen